

ACTA UNIVERSITATIS LATVIENSIS
PHILOLOGORUM ET PHILOSOPHORUM ORDINIS SERIES,
TOMUS I, SUPPLEMENTUM I

**CONGRESSUS SECUNDUS
ARCHAEOLOGORUM BALTICORUM
RIGAE, 19.–23. VIII. 1930**

RIGAE, 1931

INDEX RERUM.

	Pag.
ACTA	5
Der zweite Kongress baltischer Archäologen, unter dem Schutze Sr. Exzellenz des Herrn Staatspräsidenten von Lettland, und die Vorarbeiten zum Kongress. (Kurzer Bericht des Generalsekretärs)	7
L'INDEX DES MEMBRES PARTICIPANTS AU II CONGRÈS D'ARCHÉOLOGIE BALTIQUE	41
RELATA	53
<i>Józef Kostrzewski</i> — Über die jungsteinzeitliche Besiedlung der polnischen Ostseeküste	55
<i>O. F. Gandert</i> — Beitrag zur Kenntnis der Wirtschaft im kammkeramischen Kulturkreise	65
<i>Bolko Frhr. von Richthofen</i> — Zur Kunst des nordöstlichen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit	67
<i>Konrad Jażdżewski</i> — Die östliche Trichterbecherkultur in Nordwestpolen . .	75
<i>Tadeusz Waga</i> — La civilisation de la céramique cordée du type de la basse Oder en Grande Pologne	91
<i>Ed. Šturms</i> — Die bronzezeitlichen Funde in Lettland	103
<i>W. la Baume</i> — Kritische Bemerkungen zur Deutung vorgeschichtlicher Zeich- nungen	145
<i>V. Ginters</i> — Beiträge zur vorrömischen Eisenzeit Lettlands	149
<i>Hans Kjaer</i> — Das altnordische Haus zur Zeit um Christi Geburt, durch neue Funde aus Dänemark erläutert	163
<i>A. M. Tallgren</i> — Zur ältesten Eisenzeit des Ostbaltikums	167
<i>Otto Kunkel</i> — Einfuhrgut im vor- und frühgeschichtlichen Pommern	175
<i>J. Brøndsted</i> — Die Kunst des Ostens und die Entstehung der altgermanischen Tierornamentik	187
<i>Birger Nerman</i> — Funde und Ausgrabungen in Grobiņa 1929	195
<i>O. Scheel</i> — Zu den historischen Quellengruppen des Haithabu-Problems . . .	207
<i>G. Schwantes</i> — Die Ausgrabungen in Haithabu	217
<i>T. J. Arne</i> — Schweden in Russland in der Wikingerzeit	225
<i>Nils Åberg</i> — Krieg und Handel in vorgeschichtlicher Zeit	233
<i>Adolf Schüch</i> — Die Einwanderung der Schweden in Estland	241
<i>Roman Jakimowicz</i> — Über die Herkunft der Hacksilberfunde	251

	Pag.
<i>E. Volteris</i> — Die Silbersachen des Stadtmuseums in Kaunas	267
<i>W. Unverzagt</i> — Der Burgwall von Lossow, Kreis Lebus	269
<i>Fr. Balodis</i> — Lettischer Burgen- und Hausbau in der jüngeren Eisenzeit	275
<i>Tyyni Vahter</i> — Der späteisenzeitliche Mantel im Ostbaltikum	283
<i>E. Blesse</i> — Die Kuren und ihre sprachliche Stellung im Kreise der baltischen Volksstämme	293
<i>Carl Engel</i> — Beiträge zur Gliederung des jüngsten heidnischen Zeitalters in Ostpreussen	313
<i>Vl. Nagevičius</i> — Das Gräberfeld von Prižmonti	337
<i>Alfred Tode</i> — Vorschläge zur Wiederaufnahme internationaler prähistorischer Typenkarten- und Inventararbeiten	353
<i>J. Dyllik</i> — Zur Einführung in die prähistorische Geographie	359
<i>Fr. Ozoliņš</i> — Einige Resultate der antiquarisch-topographischen Arbeit in Lettland	365
<i>Eerik Laid</i> — Quelques résultats d'investigations préhistoriques-topographiques en Estonie	379
<i>Martha Schmiedehelm</i> — Über die Beziehungen zwischen dem Weichselgebiet und Estland zur römischen Eisenzeit	395
EFFOSSA	409
<i>Ed. Šturms</i> — Ein steinzeitlicher Wohnplatz am Zebrus-See in Kurzeme	411
<i>V. Ginters</i> — Die Ausgrabungen 1930 in Buļļu muiža	423
<i>H. Moora</i> — Ein Hügelgrab der römischen Eisenzeit in Īle, Kreis Jelgava, Lettland	437
<i>A. Karnups</i> — Ausgrabungen auf dem Burgberge Tanīsa-kalns in Rauna 1930	461
<i>H. Riekstiņš</i> — Der zweite Depotfund von Kokumuiža	463
KOPSAVILKUMS	479
Otrs Baltijas aizvēsturnieku kongress Latvijas Valsts Prezidenta kunga protekto- rātā. (Sastādījis A. Štāls).	481
Iekšzemes un ārzemju periodiskos izdevumos iespējams ziņas par kongresu	491

FUNDE UND AUSGRABUNGEN IN GROBIŅA 1929.

BIRGER NERMAN (Stockholm).

Im Juli 1929 wurden unmittelbar südlich der kleinen, gleich nord-östlich von Liepāja gelegenen Stadt Grobiņa (Fig. 1) in einigen Gräbern mehrere Gegenstände aus dem 7. und 8. Jahrh. gefunden, zum grössten Teil gotländischen Ursprungs. Dank der Aufmerksamkeit eines in Grobiņa wohnenden Lehrers, Herrn Deiders, wurden die Funde bewahrt und an die Pieminekļu valde (Altertumsverwaltung) in Riga

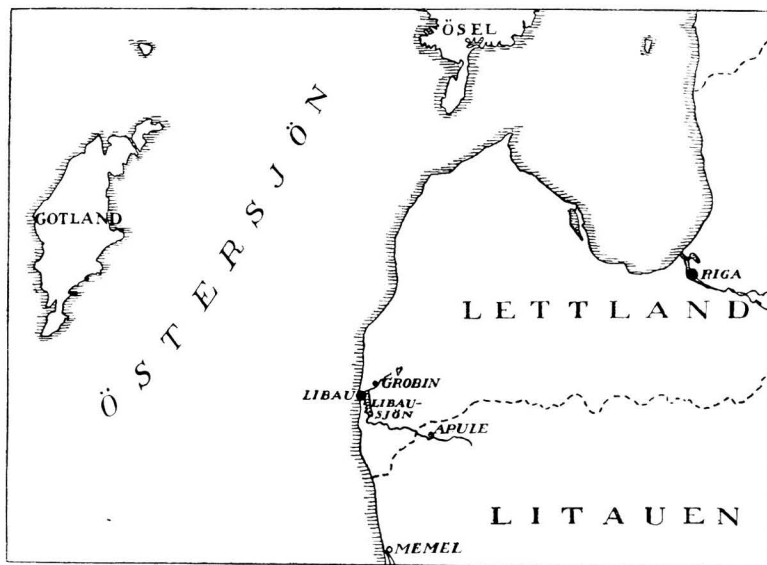


Fig. 1. Karte von Gotland und West-Lettland.

ingesandt. Professor Fr. Balodis ist dann sogleich nach Grobiņa gefahren und hat 2 neue Gräber konstatiert und untersucht. Weil ich gerade damals von der Altertumsverwaltung Lettlands eingeladen war, während des August und September zusammen mit Prof. Balodis archäologische Untersuchungen auszuführen, wurde beschlossen, dass diese in erster Reihe auf Grobiņa konzentriert werden sollten. Leider war es Prof. Balodis nur möglich, ein paar Tage in Grobiņa zu bleiben, und er überliess liebenswürdig mir allein die Leitung der Ausgra-

bungen. Während der Zeit 21. August—8. September habe ich zusammen mit den lettischen Archäologen, Herren A. Karnups und H. Riekstiņš, und den schwedischen Konservator E. Sörling und Dr. K.-A. Gustawsson Untersuchungen bei Grobiņa angestellt.

Das Resultat der Ausgrabungen war äusserst ergiebig. Es zeigte sich, dass der Fundplatz der gotländischen Gegenstände, ein niedriger Kiesrücken, ein Gräberfeld von gewaltigen Dimensionen enthalten hat (Karte Fig. 2). Dieses hat eine Länge von wenigstens 600 m gehabt; die Breite konnte nicht bestimmt werden. Das Gräberfeld war jetzt zum allergrössten Teil durch Urbarmachung und Kiesgraben

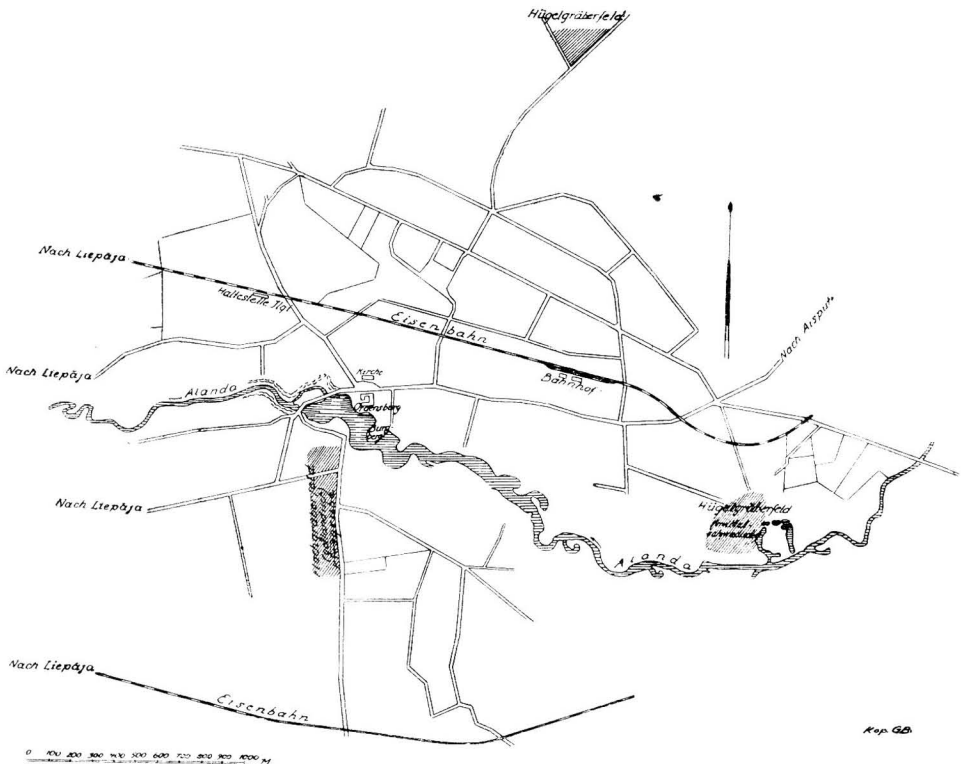


Fig. 2. Plan von Grobiņa.

zerstört. Die Gräber, Fig. 3, waren alle einfache Brandgruben oder Brandflecke, unmittelbar unter der Humusschicht 1,5—4,5 dm unter der Erdoberfläche gelegen, höchstens 1,25 m in der Länge, 0,9 m in der Breite messend und mit einer Dicke von höchstens 0,5 m. Man hatte offenbar in den Boden eine kleine Grube gegraben und in diese Grube ohne jegliche Ordnung einen Teil der Reste des Scheiterhaufens, verbrannte Knochen, Asche, Kohlen und vom Feuer mehr oder weniger beschädigte Zugehörigkeiten des Toten ganz einfach heruntergeschüttet. Zuweilen waren einige kleine Steine um oder über die Mündung gesetzt; auch diese befinden sich jetzt stets unter der Erdoberfläche. Wir untersuchten 1929 42 solche Gräber; dazu kommen

wenigstens 14 zufällig gefundene Gräber, von denen wir Kunde erhalten haben. Die Gräber lagen auf den unbeschädigten Teilen des Gräberfeldes äusserst dicht, obwohl etwas fleckenweise, und dies dürfte wenigstens 1000 ähnliche Gräber enthalten haben und hat Raum für mehrere tausend.

Die Funde sind auf diesem Gräberfelde sehr reich. Aus den Frauengräbern sind gehoben: Fibeln (z. B. Fig. 4—6), verschiedene Hängezierate wie Brakteaten (z. B. Fig. 7), Hülsen, Schnallen (z. B. Fig. 8), Kettenplatten und Ketten (z. B. Fig. 9), Hals-, Arm- und Fingerringe (z. B. Fig. 10, 11), Beschläge von verschiedenen Formen (z. B. Fig. 12), eine Nadel, Schlüssel (z. B. Fig. 13), Pinzetten, alles aus Bronze, Massen von Perlen aus Glas, Glaspaste, Mosaik, Bronze

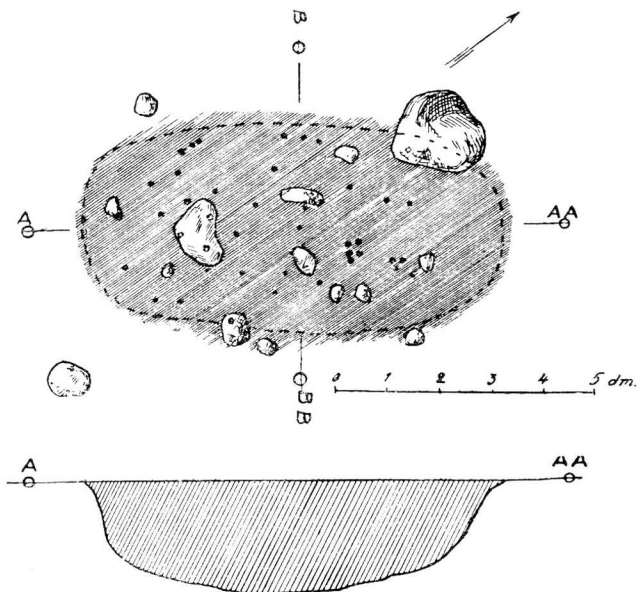


Fig. 3. Brandgrube (Grab 33), Plan und Profil, auf dem „gotländischen Gräberfelde“ bei Grobina. Von A. Karnups. (Die Punkte markieren Funde.)

(z. B. Fig. 14), Eisenmesser (zuweilen mit Bronzescheiden), Knochenkämme, Tongefässe usw., aus den Mannesgräbern: Schwerter und Speerspitzen (z. B. Fig. 15) aus Eisen, Teile eines Schildbuckels aus Eisen, Schnallen aus Bronze und Eisen, verschiedene andere Beschläge aus Bronze und Eisen, Eisenmesser, Eisenpinzetten, eine Eisennadel, ein Feuerstein, Knochenkämme, Tongefässe usw.

Die meisten Gegenstände sind von rein gotländischen Typen, und nur ganz wenige sind angetroffen worden, zu denen sich nicht Gegenstände auf Gotland finden. Bekanntlich kommt auf dieser Insel in der Eisenzeit eine ganz besondere Formenwelt vor. Vor allem die Schmuckgegenstände zeigen dort Formen, die anderswo unbekannt sind. In Fig. 16—20 werden einige speziell gotländische Gegenstände von denselben Formen, die eben aus Grobina erwähnt sind, wieder-

gegeben. Dagegen sind die Waffen mehr gleichförmig in dem ganzen skandinavischen Gebiete, und diejenigen aus Grobiņa können nur als allgemein skandinavisch bezeichnet werden. Nur einige wenige Gegenstände (z. B. Halsringe wie Fig. 10 und Spiralarmringe aus Bronze) von ostbaltischen Typen sind angetroffen worden. Nur aus dem Memelgebiet kenne ich eine Parallele zu der Fibel Fig. 6, die jedoch im gotländischen Stil gearbeitet ist.¹⁾ Zwei in demselben Grabe gefundene ganz gleiche, gleicharmige Fibeln sind von einer Form, die typisch für das schwedische Festland, Öland und Bornholm ist. Auch die Bestattungssitte ist typisch gotländisch und in Kurland unbekannt

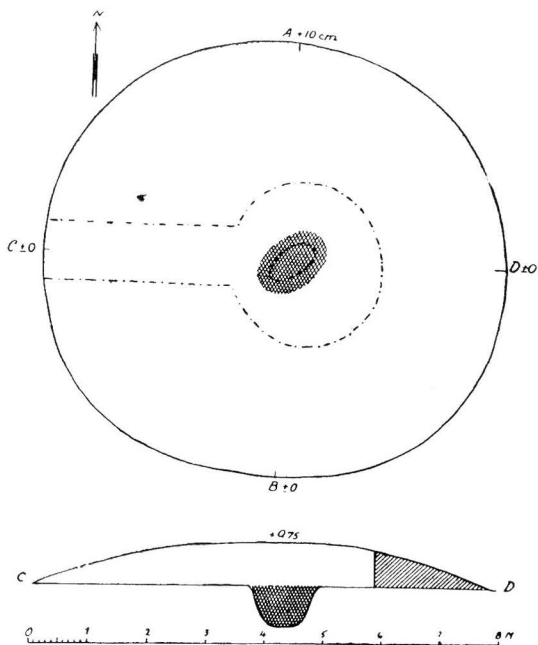


Fig. 25. Plan und Profil des Hügels auf dem „Mittelschwedischen Gräberfelde“ bei Grobiņa. Von ——— begrenzt = untersuchte Partie, von ····· begrenzt = Boden der Brandgrube. Von B. Nerman.

aus früheren Zeiten. — Die Gräber gehören der Zeit von etwas nach 650 bis etwa 800 n. Chr. an.

Die Ausgrabungen haben also unzweideutig gezeigt und bewiesen, dass bei Grobiņa während ca. 150 Jahren eine gotländische Kolonie von sehr bedeutendem Umfang existiert hat. Diese Kolonie hat während der ganzen Zeit sehr intime Verbindungen mit dem Mutterlande gehabt, denn man ist der Entwicklung dort im grossen und ganzen gefolgt. So z. B. hört man auf Gotland bald nach 650 n. Chr. damit auf, Waffen in die Gräber niederzulegen, und erst um 800 fängt man wieder an, den toten Männern Waffen mitzugeben. Auch bei Grobiņa kommen Waffen nur in den ältesten und jüngsten Gräbern

vor. Ganz gewiss ist ein grosser Teil der Gegenstände aus Gotland importiert oder von gotländischen Handwerkern, die dann und wann nach Grobiņa herübergekommen sind, angefertigt worden. Gewisse kleine Sonderzüge treten indessen, besonders zu Ende der Zeit, hervor. Vor allem zu dieser Zeit zeigen sich die ostbaltischen Typen. In Fig. 21 sehen wir den Inhalt eines reichen Frauengrabes aus der 2. Hälfte des 7. Jahrh. und daneben zu allen Gegenständen fast vollständige Parallelen aus Gotland (aus verschiedenen Gräbern). In Fig. 22 stelle ich den Inhalt eines Grabes aus der Zeit um 750 dar und daneben gotländische Parallelen; wie wir sehen, mangeln jetzt einige solche — der Halsring ist, wie gesagt, ein kurischer Einschlag.

Aber dieses Gräberfeld ist nicht das einzige bei Grobiņa. Man hatte in der Altertumsverwaltung zu Riga eine Aufzeichnung, dass gleich östlich von Grobiņa ein Gräberfeld mit Hügeln vorhanden sein sollte (Karte Fig. 2). Es erwies sich als ein prachtvolles Hügelgräberfeld; nicht weniger als 433 Hügel sind auf dem von Dr. Gustawsson

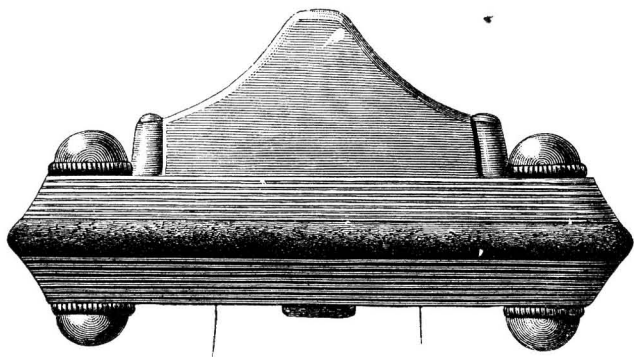


Fig. 34. *Schwertknauf von vergoldeter Bronze.*
Schiffgrab XII, Vendel, Uppland. $\frac{1}{1}$.

angefertigten Plan Fig. 23 eingetragen. Fig. 24 gibt einige Hügel wieder. Die Dimensionen der Hügel sind: Durchm. 5—15 m, Höhe 0,4—1,5 m. Indessen konnte konstatiert werden, dass das Gräberfeld ursprünglich eine weit grössere Ausdehnung gehabt hat, indem grosse Teile zerstört worden sind.

Wir untersuchten 12 Hügel, in verschiedenen Teilen des Gräberfeldes belegen. Alle enthielten Brandbestattung. In den ehemaligen Boden — siehe Plan und Durchschnitt eines Hügels in Fig. 25 — hatte man eine Grube gegraben, höchstens 1,55 m lang, 1,4 m breit und 0,8 m tief, in welche man einen Teil der Reste des Scheiterhaufens, verbrannte Knochen, Kohlenstücke und mehr oder weniger verbrannte Gegenstände, die zur Ausrüstung des Toten gehört hatten, hineingeschüttet hat; über die Grube hat man dann den Hügel aus Sand errichtet.

Die Funde waren auch hier reich. Wir hoben aus den Hügeln Teile von Schwertern, worunter besonders Fragmente eines dreikantigen Knaufes und der Griffe aus Bronze (Fig. 26) und ein Beschlag der Griffangel mit reicher Tierornamentik in Salins Stil II

(Fig. 27) zu erwähnen sind, ferner Speerspitzen und Schildbeschläge (z. B. Fig. 28, eine rekonstruierte Schildbuckel) aus Eisen, möglicherweise auch Eisenbeschläge eines Helmes, einen Bronzebeschlag eines Sattels mit reicher Tierornamentik im Stil II und Flechtband (Fig. 29), ferner andere Beschläge aus Bronze und Eisen, zur Pferdeausrüstung gehörend, weiterhin eine Riemenzunge aus Bronze (Fig. 30), Schnallen und andere Beschläge aus Bronze und Eisen zu Gürteln, Teile von Bronzearmringen, Perlen aus Glas, Glasfluss und Bronze, ein kleines Amulett aus Bernstein in Form eines Beiles (Fig. 31), eine Pinzette und eine Nähnadel aus Bronze, Knochenkämme (z. B. Fig. 32) und Spielsteine aus Knochen (z. B. Fig. 33), Tongefässe usw. Von den 12 Gräbern sind 9 Männergräber; nur eines konnte als Frauengrab bestimmt werden.

Auch auf diesem Gräberfelde sind die meisten Typen skandinavisch. Aber nur ein Brakteat ist von speziell gotländischem Typus. Da die meisten von den untersuchten Gräbern Männergräber sind

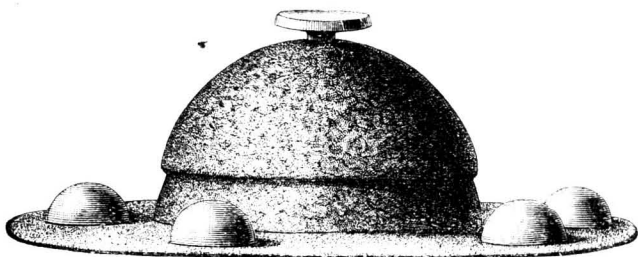


Fig. 35. *Schildbuckel von Eisen mit vergoldeten Bronze-Knöpfen.*
Schiffgrab XIV, Vendel, Uppland. $\frac{1}{3}$.

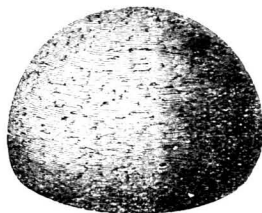


Fig. 36. *Spielstein von Knochen.*
Schiffgrab XVI, Vendel, Uppland. $\frac{1}{1}$.

und das Inventar von solchen ziemlich gleichförmig für grosse Gebiete Skandinaviens ist, ist es nicht so leicht wie betreffs des ersten Gräberfeldes, nur an der Hand des Inventars das Ursprungsland dieser Kolonie zu bestimmen. Indessen findet man die allernächsten Parallelen in Mittelschweden. In Fig. 34—36 werden einige Gegenstücke zu den Fig. 26, 28, 33 aus den älteren Vendelgräbern wiedergegeben. Die fragliche Bestattungssitte ist aus der entsprechenden Zeit aus Mittelschweden, besonders den Mälarprovinzen, bekannt. Auch betreffs des Inventars auf diesem Gräberfelde kann man für die jüngeren Gräber eine in gewissem Grade selbständige Entwicklung beobachten. So haben die Riemenzunge Fig. 30 und eine in demselben Grabe

gefundene Schnalle, obwohl von skandinavischem Grundtypus, keine direkten Entsprechungen in Skandinavien. Auch zeigt auf diesem Gräberfelde das Inventar eines der jüngsten Gräber einen kurischen Einschlag (Teil eines Spiralarmbandes). — Die Zeit der untersuchten 12 Gräber stimmt vollständig mit derjenigen der untersuchten gotländischen Gräber überein: die ältesten gehören der 2. Hälfte des 7. Jahrh. an, die jüngsten der Zeit um 800.

Es hat also bei Grobiņa in der Zeit von bald nach 650 bis etwa 800 neben der gotländischen eine mittelschwedische Kolonie gegeben, wie jene von bedeutender Ausdehnung.

Etwa 1,5 km nördlich von Grobiņa (Karte Fig. 2) haben wir ein weiteres Gräberfeld konstatieren können. Die Gräber sind niedrige Hügel, etwa 5—10 m im Durchm. Nur etwa 50 solche sind jetzt vorhanden. Hier haben noch keine Untersuchungen stattgefunden.

Mit Rücksicht auf den Umfang der gotländischen und der mittelschwedischen Kolonie muss man voraussetzen, dass Grobiņa seinerzeit ein bedeutender Ort gewesen ist, eine stadtähnliche Anlage, wie z. B. Birka und Hedeby. Auch schwarze Erde scheint an mehreren Stellen in und neben Grobiņa vorzukommen. Zu den vorgeschichtlichen Städten gehörte gewöhnlich ein Burgberg, und auch in Grobiņa gibt es einen solchen. Dieser, Fig. 37, der an einer Erweiterung des Flusses, Alanda, längs welchen Grobiņa gebaut ist, gelegen ist (Karte Fig. 2), besteht aus einer kleinen Anhöhe (etwa 4,5 m hoch), an deren innerem Ende man ein Plateau oder einen Wall von Erde in einer Höhe von 1,75 m errichtet hat, während die Seiten mehr steil abfallend gemacht worden sind. Leider haben wir nur Gelegenheit gehabt, auf dem Burgberg eine unbedeutende Probegrabung auszuführen; dabei haben wir Funde aus dem 11. Jahrh., z. B. eine Hufeisenfibel, und spätere gemacht. Ich hoffe, dass die lettischen Archäologen im Laufe der Zeit hier eingehende Untersuchungen ausführen werden. Ein Gegenstück zu dem Stadtwall Birkas und Hedeby's ist in Grobiņa nicht angetroffen worden.

Die Lage von Grobiņa ist für eine vorgeschichtliche Stadt ausserordentlich günstig gewesen (Fig. 1). Der Platz liegt nahe an der Ostseeküste, etwa 11 km nordöstlich von Liepāja. Die durch Grobiņa fliessende Alanda ergiesst sich in den Liepājasee, der seinerseits in direkter Wasserverbindung mit der Ostsee steht. Während des 7. und 8. Jahrh. dürfte der Liepājasee sich weiterhin nach Grobiņa erstreckt haben, und der Fluss soll noch im 16. Jahrh. bis nach Grobiņa schiffbar gewesen sein. Ebenso sind die vorzeitlichen baltischen Städte gelegen gewesen: nahe der Ostsee und in direkter Wasserverbindung mit dieser, aber gleichzeitig im Schutze eines Meerbusens oder Binnensees. So liegen Birka in Schweden, Hedeby in Schleswig, Truso in Ostpreussen.

Die Gegend von Grobiņa ist archäologisch noch wenig untersucht. Infolgedessen und da unsere Untersuchungen vorläufig nur beschränkten Umfangs gewesen sind, kann man sich nur mit grosser Vorsicht über den ersten Ursprung der fraglichen Stadt äussern. Indessen kennt man aus Grobiņa oder dessen nächster Umgebung keine Funde oder Gräberfelder, die mit Gewissheit in frühere Perioden datiert werden können, und es dürfte daher wahrscheinlich sein, dass die Stadt von den Schweden angelegt worden ist. Doch kann diese

Frage erst nach ausführlicheren Grabungen endgültig beantwortet werden. In jedem Falle scheint es wahrscheinlich, dass die Stadt ihre eigentliche Bedeutung durch die Schweden erhalten hat. Sie haben sich hier während der 2. Hälfte des 7. Jahrh. festgesetzt und sind dann hier bis in die Zeit um 800 geblieben. Dann ist offenbar eine Krise eingetroffen, und sowohl die Gotländer als die Svear haben die Stadt verlassen müssen. Betreffs der späteren Schicksale der Stadt wissen wir nur, dass der Burgberg im 11. Jahrh. bewohnt gewesen ist.

In diesem Zusammenhang kann erwähnt werden, dass offenbar auch bei Sauslaukas, Ksp. Durbe, etwa 13 km nordöstlich von Grobiņa ein gotländisches Gräberfeld aus derselben Zeit und mit ähnlichen Gräbern wie dort vorhanden gewesen ist. Hier sind vor ein paar Jahrzehnten eine dosenförmige Fibel und eine typische gotländische Schnalle aus dem 8. Jahrh. sowie ein paar Schwerter aus der Zeit um 800 gefunden worden. Bei einem Besuch hier haben wir unbedeutende Reste von ähnlichen Gräbern wie in Grobiņa konstatieren können, aber alles ist jetzt zerstört.

So weit können wir vorläufig mit Hilfe der Archäologie kommen. Aber, können wir fragen, besitzen wir keine geschichtlichen Quellen, in denen eine Erinnerung an die schwedische Kolonisation in Kurland vorliegt, der wir durch die Ausgrabungen auf die Spur gekommen sind?

In seiner etwa 870 geschriebenen Vita Ansgarii erwähnt Rimbert²⁾ gelegentlich des Berichts über Ereignisse um das Jahr 855, dass die Kuren „früher den Svear untertan gewesen waren, diese Zeit lag aber jetzt lange zurück, weil sie sich erhoben und das Joch abgeworfen hatten“. Etwa um das erwähnte Jahr herum unternahmen die Dänen einen Zug nach Kurland, wurden aber von den Kuren besiegt. Bald danach begab sich indessen der Schwedenkönig Olov mit einem gewaltigen Heer nach dem Lande der Kuren. „Zuerst kamen sie unvermutet zu einer Stadt in Kurland namens Seeburg, in welcher sich 7000 Krieger befanden. Diese Stadt verheerten sie und plünderten sie von Grund aus und verbrannten sie.“ Danach verliessen sie ihre Schiffe und zogen über Land nach einer anderen Stadt in dem Lande der Kuren, Apulia, wohin sie nach 5 Tagemärschen gelangten. Nach kurzer Belagerung ergab sich Apulia, und die Kuren wurden wieder dem Schwedenkönige steuerpflichtig gemacht.

Nach Rimbert, der selbst Schweden besucht hatte und darum als glaubwürdig betrachtet werden muss, sollte also Kurland während einer Zeit, die um die Mitte des 9. Jahrh. als lange zurückliegend bezeichnet werden konnte, den Svear untergeben gewesen sein. Aber damit kommen wir zu der Zeit vor etwa 800, zum 8., vielleicht auch 7. Jahrh. Indessen sollten die Kuren spätestens um das Jahr 800 sich frei gemacht haben.

Aber Rimbert ist nicht unsere einzige Quelle. In ein paar vor den Ausgrabungen erschienenen Arbeiten³⁾ habe ich mit seinen Angaben gewisse Notizen über Ivar vidfanne zusammengestellt, denen man früher kein Vertrauen hat schenken wollen. Sie kommen in einigen mittelalterlichen isländischen Sagas, besonders der Ynglingasaga⁴⁾ und der Hervararsaga⁵⁾ vor. Nach diesen sollte Ivar, der ursprünglich König in Schonen gewesen wäre, den Schwedenkönig Ingjald illrade besiegt haben, ein grosses dänisch-schwedisches Unionsreich gebildet

und auch Gebiete im Osten sich unterworfen haben. Am wichtigsten ist die Angabe der Hervararsaga, dass Ivar der Herr „Kurlands und Estlands und aller anderen Länder im Osten bis nach Gardarike (= Russland) wurde.“ Der Nachfolger Ivars, Harald hildetand, hatte auch nach den Quellen Besitzungen ostwärts. Den Tod Ivar vidfamnes habe ich in die Zeit gegen 700 und denjenigen Harald hildetands in die Zeit gegen 750 datiert.

Es braucht kaum darauf hingewiesen zu werden, wie vollständig die archäologische Wirklichkeit, die in Grobiņa durch die Grabungen aufgedeckt worden ist, mit den Angaben der literarischen Quellen übereinstimmt. Durch die Grabungen sind wir ja zu der Folgerung geführt worden, dass die Schweden sich auf der Westküste Kurlands während der 2. Hälfte des 7. Jahrh. festgesetzt haben, und dass ihre Herrschaft dort bis etwa 800 bestanden hat.

Aber Seeburg? Wo ist sie gelegen gewesen? Dass es auf der Ostseeküste gewesen ist, geht aus den Angaben Rimberts klar hervor. Man hat die Stadt auf verschiedenen Stellen der Küste Kurlands gesucht, vor allem jedoch in der Gegend von Liepāja. Im letztgenannten Gebiete hat man Liepāja selbst und mehrere Plätze in der Umgegend davon, u. a. Grobiņa, vorgeschlagen. Obwohl ich hier nicht auf eine Diskussion der verschiedenen Vorschläge eingehen kann, ist es doch unbestreitbar, dass kein anderer Ort solche natürliche Voraussetzungen wie Grobiņa bietet. Und die neuen archäologischen Entdeckungen geben hier einen definitiven Ausschlag. Solche bedeutenden Anlagen wie bei Grobiņa dürfte es im 7. und 8. Jahrh. nicht viele an der Küste Lettlands gegeben haben. Und ferner muss hervorgehoben werden, dass der Name Seeburg offenbar eine Verdeutschung eines skandinavischen Namens ist, und dies deutet darauf, dass es eine skandinavische Stadt gewesen ist, aber es dürfte als äusserst unwahrscheinlich angesehen werden, dass es noch eine weitere bedeutende Stadt skandinavischen Ursprungs in der fraglichen Zeit an der Küste Kurlands gegeben hat.

Nur noch eine Sache mag betreffs Seeburg hinzugefügt werden. Die guten Schweden haben gewiss den frommen Missionaren gegenüber ein wenig geprahlt. Bedeutend ist Seeburg sicherlich gewesen, aber 7000 Krieger hat es wohl kaum gehabt.

Was Apulia betrifft, so hat man es mit einem Orte Apuole etwas mehr als 4 Meilen SO von Grobiņa dicht innerhalb der Grenze des jetzigen Litauen identifiziert. Dieser Platz ist unter einigemassen demselben Namen schon aus der Mitte des 13. Jh. bezeugt. In Apuole gibt es einen Burgberg von gewaltigen Dimensionen, und bei einem kurzen Besuche dort zusammen mit Prof. E. Volteris, General G. Nagevičius und anderen litauischen Archäologen konnten wir unmittelbar daneben innerhalb eines Gebietes, das von der Bevölkerung „die Stadt“ genannt wird, schwarze Erde konstatieren. Eine flüchtige Probegrabung sowohl auf dem Burgberg wie in der schwarzen Erde gaben Funde aus der Wikingerzeit von kurischem Typus.

Wir können jetzt mit Hilfe der Literatur und der Archäologie das Bild der schwedischen Herrschaft in Kurland rekonstruieren.

Bald nach der Mitte des 7. Jahrh. — wahrscheinlich unter Ivar vidfamne, der offenbar nicht ohne Grund seinen Beinamen „der weitreichende“ getragen hat — haben die Svear sich in West-Kurland

festgesetzt und die Kuren sich steuerpflichtig gemacht. Auf dem Platz des jetzigen Grobiņa haben sie eine Stadt von bedeutendem Umfang angelegt, die sie die Seeburg genannt haben, oder, wenn es dort schon früher eine kurische Stadt gegeben hat, haben sie sie bedeutend erweitert. Aus dem Gebiet der Svear sind wohl überwiegend Männer gekommen, Krieger und Steuererheber, und so ist es wohl in der Folge geblieben — vielleicht finden wir eine Andeutung davon in dem Umstand, dass auf ihrem Gräberfeld von 12 untersuchten Gräbern 9 Männern und nur 1 einer Frau gehört haben. Aber nach dem die Svear die Eroberung vollführt haben, sind die Gotländer, die schon früher in ihr Reich einverleibt worden sind, in ihrer Begleitung gekommen. Sie sind jetzt wie zu allen Zeiten vor allem Handelsleute gewesen, und sie haben in grösserer Ausdehnung ihre Frauen mitgebracht. Die schwedische Herrschaft besteht etwa 150 Jahre hindurch, und während dieser Zeit unterhalten die Svear und Gotländer lebhaft Verbindungen mit der Heimat, wenn sie auch gegen das Ende dieser Periode einen gewissen Grad selbständiger Entwicklung erreichen. Allmählich empfangen sie gewisse Einflüsse von den Kuren. Aber in der Zeit um das Jahr 800 trifft eine Katastrophe ein: die Kuren revoltieren und vertreiben die Svear und Gotländer. Etwa 50 Jahre später versuchen die Dänen Kurland zu erobern — vielleicht haben sie sich als die richtigen Erben Ivar vidfamnes betrachtet — werden aber besiegt. Der Schwedenkönig Olov wagt denselben Versuch. Er hat besseren Erfolg, besiegt die Kuren und macht sie steuerpflichtig. Er verbrennt Seeburg. Geschichtliche Gründe, die ich hier nicht referieren kann, scheinen es wahrscheinlich zu machen, dass die Kuren sich bald wieder freigemacht haben, und die Archäologie scheint auch in dieselbe Richtung zu weisen. Ob die verbrannte Seeburg sich aus der Asche wieder erhoben hat, wissen wir nicht. Aus den archäologischen Funden geht bis auf weiteres nur hervor, dass der Burgberg während des 11. Jahrh. bewohnt gewesen ist. Die literarischen Quellen schweigen.

Vielleicht werden die künftigen Untersuchungen Licht über die Schicksale Seeburgs nach der Mitte des 9. Jahrh. verbreiten können?

¹⁾ Gaerte, W., Urgeschichte Ostpreussens, Königsberg 1929, S. 315, Fig. 255c.

²⁾ *Scriptores rerum Svecicarum* II, p. 232 ff.

³⁾ Nerman, *Det svenska rikets uppkomst* (= Föreningen för svensk kulturhistoria. Böcker nr 6), S. 224 ff., 235 f.; ders. Verf., *Die Verbindungen zwischen Skandinavien und dem Ostbaltikum in der jüngeren Eisenzeit* (= *K. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar* 40 : 1), S. 14 f.

⁴⁾ F. Jónssons Ausgabe der *Heimskringla*, I. Kopenhagen 1893—1900, S. 74.

⁵⁾ S. Bugges Ausgabe (in *Norröne Skrifter af Sagnhistorisk Indhold*, Christiania 1864—73), S. 290.



Fig. 16. *Bronzefibel.*
Kopparsvik unweit Wisby, Gotland. $\frac{1}{4}$.



Fig. 17. *Bronzefibel.*
Annexhemmanet, Ksp. Lokrume,
Gotland. $\frac{1}{4}$.

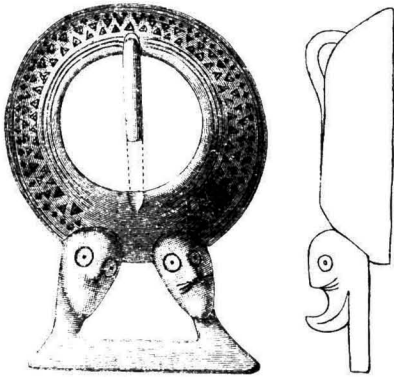


Fig. 19. *Ringschnalle von Bronze.*
Stenstugu, Ksp. Vesterhejde,
Gotland. $\frac{1}{4}$.

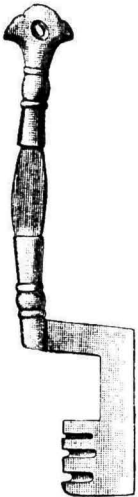


Fig. 20.
*Bronze-
schlüssel.*
Ksp. Othem?,
Gotland. $\frac{2}{3}$.

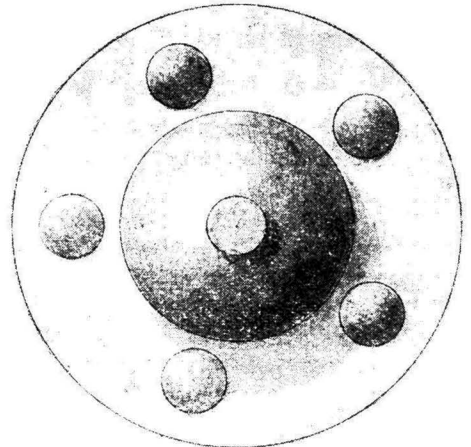


Fig. 28. *Schildbuckel von Eisen.*
Rekonstruktion.
Hügel 4 auf dem „mittelschwedischen Gräberfelde“
bei Grobiņa. $\frac{1}{4}$.

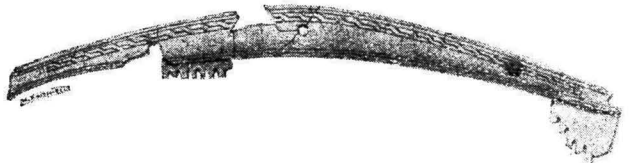


Fig. 32. *Knochenkamm.*
Hügel 2 auf dem „mittelschwedischen Gräberfelde“
bei Grobiņa. $\frac{2}{3}$.

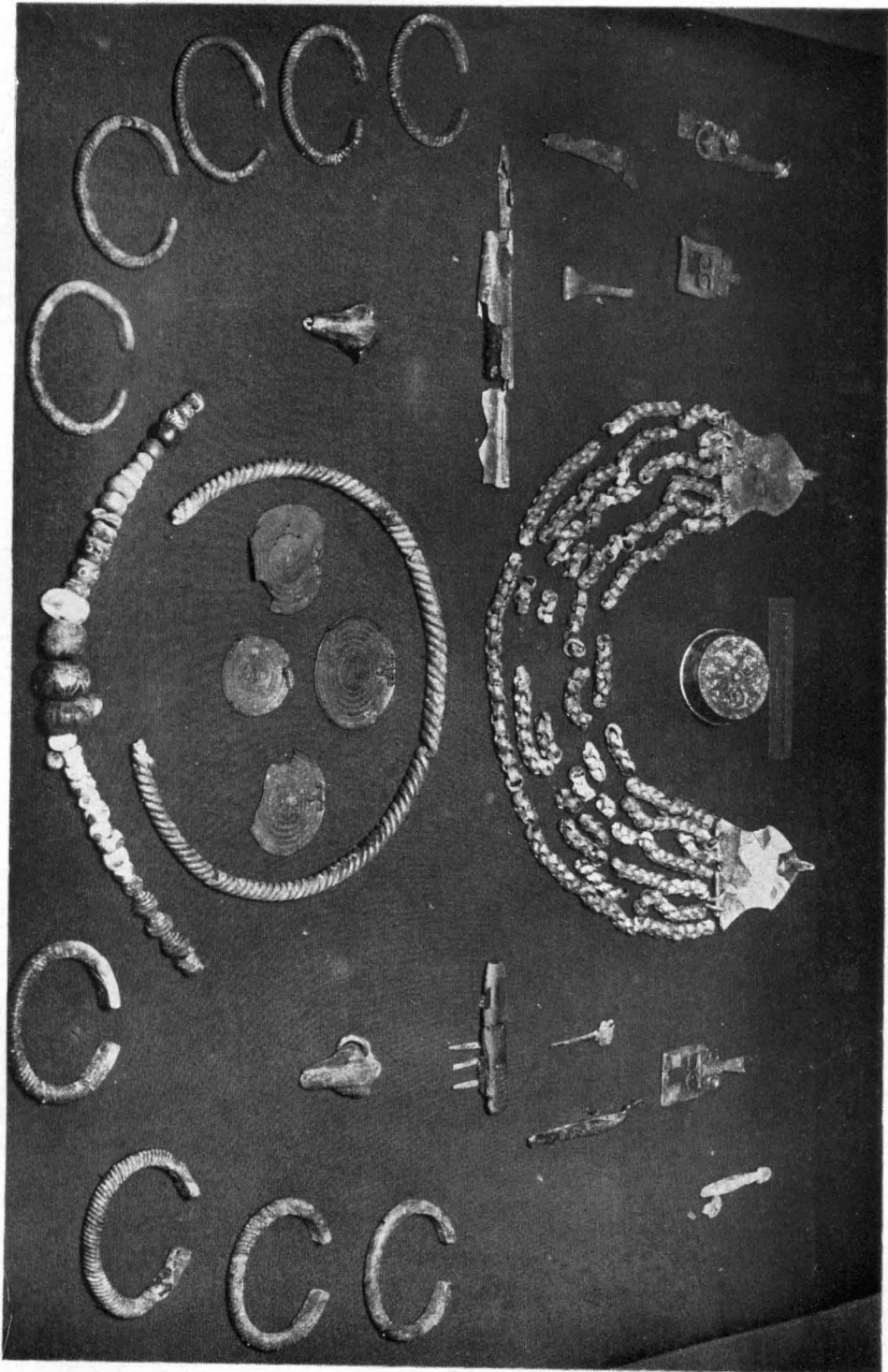


Abb. 22a. Das Inventar des Grabes III auf dem „gotländischen Gräberfelde“ bei Grobiņa

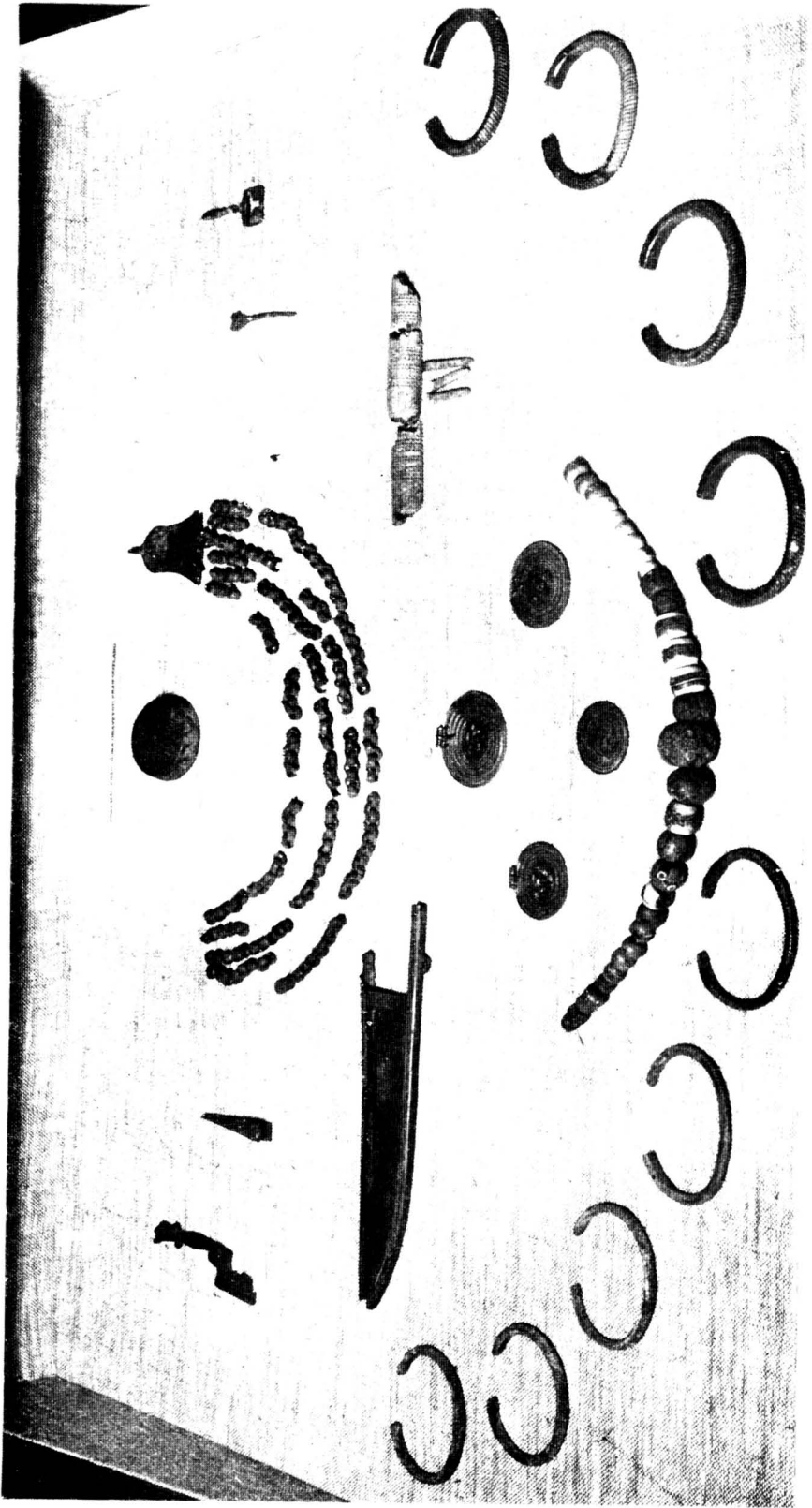


Abb. 22b. Parallelen aus Gotland

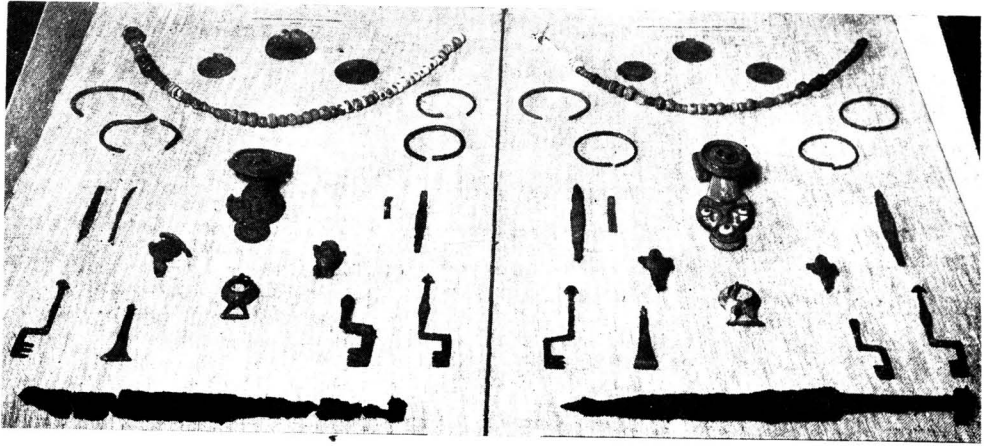


Fig. 21. *Das Inventar des Grabes 1*
auf dem „gotländischen Gräberfeld“ bei Grobina (links) und Parallelen
aus Gotland (rechts).



Fig. 15.
Lanzenspitze
von Eisen.
Grab V auf dem
„gotländischen
Gräberfeld“
bei Grobina. $\frac{1}{3}$.



Fig. 26. *Fragmente des Knaufes und des Griffes*
eines Schwertes, Bronze.
Hügel 3 auf dem „mittelschwedischen Gräberfeld“ bei Grobina. $\frac{1}{4}$.

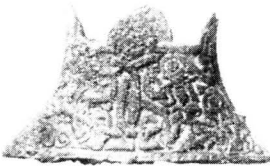


Fig. 27. *Bronzebeschlag*
eines Schwertangels.
Hügel 4
auf dem „mittelschwedischen
Gräberfeld“ bei Grobina. $\frac{1}{4}$.



Fig. 30.
Riemenzunge
von Bronze.
Hügel 7 auf dem
„mittelschwedischen
Gräberfeld“
bei Grobina. $\frac{1}{4}$.



Fig. 29. *Bronzebeschlag eines Sattels.*
Hügel 3 auf dem „mittelschwedischen Gräberfeld“
bei Grobina. $\frac{1}{4}$.



Fig. 24. *Einige Hügel auf dem „mittelschwedischen Gräberfelde“
(dem grossen Hügelgräberfelde) bei Grobiņa.*

Photo K.-A. Gustawsson.

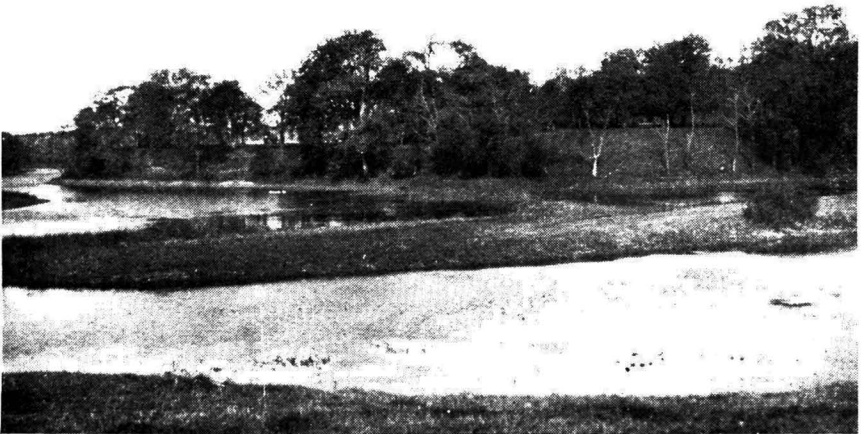


Fig. 37. *Der Burgberg von Grobiņa von Süden gesehen.*

Photo K.-A. Gustawsson.